

Schmiede Wiedikon soll bleiben, wie sie ist

Vielen Wiedikern graust es heute schon vor den Folgen der Umgestaltung der Schmiede Wiedikon. An einer Veranstaltung gingen die Emotionen hoch.

Von Janine Hosp

Die Botschaft der grossen Mehrheit war klar: «Lönds eso sii», forderte sie. Unter keinen Umständen soll die Schmiede Wiedikon umgestaltet werden, soll der Verkehr, der heute neben Tram, Bus und Postauto durch die Birmensdorferstrasse braust, via Zurlinden- und Zweierstrasse umgeleitet und dafür mehr Raum für Fussgänger und für Velofahrer geschaffen werden. «Die fahren ja sowieso nur dort durch, wo es ihnen passt», tönte es höhnisch aus dem Publikum, und ein älterer Mann sagte: «Dass die den Veloweg benutzen, könnt ihr Trudi Gerster erzählen.»

«Sonen Seich»

Am Donnerstagabend hat der Quartierverein Wiedikon zu einer Podiumsveranstaltung zur Neugestaltung der Schmiede eingeladen. Dieses Geschäft haben bürgerliche Parteien mittels Behördenreferendum auf den Weg zur Urne geschickt, am 13. Juni wird darüber abgestimmt. Trotz schönstem Frühlingswetter war der Saal im Restaurant Falcone gut besetzt, vor allem von älteren Quartierbewohnern. Als Auftakt informierten Fachleute der Stadtverwaltung über das Projekt. Sie fühlten sich in ihrer Haut ganz offensichtlich nicht

wohl; von Anfang an schlug ihnen eine unverhohlene Feindseligkeit entgegen, die sich gegen Ende des Abends, als der Weisswein die Zunge etwas gelockert hatte, immer öfter in abfälligen Zwischenrufen manifestierte: «Sonen Seich!» Keines der Argumente aus der Stadtverwaltung verfiel beim Publikum. Was kümmerte es, dass durch die Neugestaltung kaum Mehrkosten entstehen, weil Geleise und Leitungen ohnehin saniert werden müssen oder dass sie Teil der flankierenden Massnahmen der Westumfahrung ist. Was das Publikum beschäftigte, war, dass sich die Zahl der Fahrzeuge auf der Zurlinden- und auf der Zweierstrasse in etwa verdoppelt, auf 12 000 Fahrzeuge pro Tag. Ob man dann das Tempo nicht wenigstens auf 30 Stundenkilometer reduzieren könne, um den Lärm etwas zu dämpfen, wollte ein Anwohner wissen. Die Fachleute verneinten. «Aber im Stossverkehr können die Autos ohnehin nicht viel schneller fahren.» Daneben drehte sich die Diskussion auch eine Weile lang um Dinge wie das Schicksal der kleinen Mauer vor der Migros.

Die Befürworter auf dem Podium beschwichtigten: «Viel schlimmer als heute kann es gar nicht werden», meinte SP-Gemeinderat Thomas Marthaler. Ueli Nagel, Gemeinderat der Grünen, sagte: «Man hat hier das Gefühl, der Untergang der westlichen Welt stehe kurz bevor.» Dabei werde der Verkehr eigentlich nur vor, statt hinter den Häusern durchgeführt. Seiner Ansicht nach bringt die «kleine Umleitung einen grossen Gewinn». Endlich bekomme Wiedikon ein Quartierzentrum, das

zum Einkaufen und zum Verweilen einlade. Pete Mijnsen vom Quartiernetz 3 lobte, dass die schlechte Situation für Velofahrer endlich verbessert werde.

Da sprachen die bürgerlichen Redner den meisten Besucherinnen und Besuchern schon eher aus dem Herzen. «Auf der Zweierstrasse sollen 12 000 statt wie bis anhin 6000 Fahrzeuge verkehren, und das mit einer Spur weniger. Wie soll das gehen?», fragte SVP-Gemeinderat Roger Liebi. Wenn die Stadt etwas für die Anwohner habe tun wollen, dann habe sie die schlechteste aller Massnahmen ergriffen.

«Alles wird schlimmer»

Alt-Gemeinderat Monjek Rosenheim (FDP) wies darauf hin, dass die Stadt bereits Anfang 80er-Jahre den Verkehr versuchsweise umgeleitet habe, die Übung aber bereits nach eineinhalb Wochen abbrechen musste. Ronald Schmid, Präsident Handel & Gewerbe Zürich 3, meinte, anders als Thomas Marthaler: «Es wird alles noch schlimmer kommen.» Die Behauptung, die Neugestaltung bringe mehr Sicherheit, sei Lug und Trug. Die Fussgänger seien in der Mischzone durch die Zulieferer hochgradig gefährdet. Auf den Tiefpunkt sank die Stimmung im Saal, als Thomas Marthaler sagte, die Vorlage werde an der Urne so oder so eine Mehrheit finden, ganz unabhängig davon, ob das Quartier damit einverstanden sei oder nicht. Dennoch beschwor Quartiervereinspräsident Ernst Hänzi das Publikum, bevor er es spätabends nach Hause entliess: «Lehnen sie diese Vorlage am 13. Juni ab und legen sie ein Nein ein.»